

Bezugpreis: Für den Monat Dezember 1900 M. ...

Mormörs

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Dienstag, den 12. Dezember 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

„Die Herren in München“.

Beginn des Harden-Prozesses.

Eine saubere Gesellschaft, deren Armseligkeit schon bei der ersten Vernehmung sich offenbarte. Harden sollte physisch erledigt werden...

BS. Unter starkem Andrang des Publikums begann heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts III der Prozeß gegen den Landwirt Herbert Weichardt und den Buchhändler Albert Wilhelm Grenz aus Oldenburg...

Als Sachverständige fungieren Geh. Medizinrat Prof. Dr. Weichardt, Prof. Weichardt v. Roßendorf...

Die Personalvernehmung der Angeklagten ergibt, daß Weichardt am 3. April 1900 in Oldenburg geboren ist und wegen schuldiger Tötung bereits mit 2 Jahren Gefängnis und Bewährungsfrist verurteilt ist.

Beschäftigung im wasserländischen Sinne hätte, so wie ich mich betätigte, nämlich auf dem Boden der Heimatbewegung.

Vorl.: Dieser Brief trägt den Poststempel München und ist ohne Ortsangabe und Anschrift mit Schreibmaschine geschrieben.

„Sie sind uns als treuer völkischer Kämpfer bekannt und kommen wie deshalb mit dem Ersuchen an Sie, ob Sie bereit sind, etwas für die völkische Sache zu tun.“

Eine Unterschrift trug der Brief nicht, nur einen Festschrift. — Grenz: Ich habe Weichardt den Inhalt dieses Briefes nur angedeutet und Weichardt sagte daraufhin zu...

„Auf Ihren Brief vom ... kann ich Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß ich zwei brave deutsche Männer gefunden habe, die sich zur Verfügung stellen.“

Daraufhin ist aus München an Ihre Adresse, an Ihr Postfach in Oldenburg, ein zweiter Brief aus München gekommen, der äußerlich dem ersten gleich ist.

Haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihr Schreiben und danken Sie auch den beiden Männern. Begeben Sie sich nach Frankfurt a. M.; dort liegt hauptpostlagernd unter A. W. G. 500 weitere Nachricht für Sie.

„Idor Wittkowski, alias Maximilian Harden, trägt sich mit der Absicht, nach Amerika zu reisen, angeblich, um dort Vorträge zu halten.“

um die Reise selbst unmöglich zu machen. Darum rufen wir auf diesem Wege einige junge Deutsche, die sich schon vor dem Feinde bewährt haben und treu bis zum letzten Atemzug für ihr Vaterland kämpfen wollen.

wurde. Als ich ihm sagte, es handele sich um die Unschädlichmachung von Harden, antwortete er: „Ich bin darauf gefaßt gewesen, ich hätte so etwas erwartet.“

Dollar 8500.

Der Devisenverkehr litt heute noch mehr als gestern unter den großen telephonischen Störungen im Fernverkehr.

Ankermann und Weichardt bei den Schwiegereltern des ersteren und wurde nun wieder bearbeitet, Geld zu beschaffen.

zu den Herren nach München fahren, um Geld zu besorgen, oder ich solle ihm wenigstens die Münchener Adresse mitteilen.

Ich wollte mir sowieso die Alpen ansehen, war auch am Starnberger See, wußte aber nicht, an wen ich mich in München wenden sollte.

Daraufhin hat sich Ankermann dann entschlossen, die Lat auszuführen. Am Dienstag nach der Lat wurde dann bei mir auf Grund einer Anzeige aus antisemitischen Kreisen eine Hausdurchsuchung abgehalten.

Vorl.: „In der Wohnung Ankermanns wurden Papierschnitzel gefunden, die man zusammengeklebt hat und aus denen sich ein Brief ergibt, in dem es heißt: „Euch Getreuen, was ich austreiben kann, nehme ich an.“

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

Freigabe deutscher Depots in Amerika.

Washington, 11. Dezember. (WTB.) Die Regierung hat beschlossen, auf die Erledigung des Geleitens durch den Kongreß noch in der laufenden Sitzung zu dringen.

Der Senat genehmigte die Vorlage, durch die die Frist für die Einreichung von Anträgen auf Rückerstattung fremden Eigentums bis zum 21. Dezember verlängert wird.

Gemeindewahlen in Stuttgart.

Stuttgart, 12. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die am Sonntag in Groß-Stuttgart stattgefundenen Gemeinderatswahlen, bei der die Stellen von 30 ausgeschiedenen Gemeinderatsmitgliedern neu zu besetzen waren, hatte folgendes Ergebnis:

Der ratlose Viererrat.

Der plötzliche Abbruch der Londoner Konferenz scheint namentlich auf die englische Öffentlichkeit einen sehr deprimierenden Eindruck ausgeübt zu haben. Schon gestern vormittag war sich der englische Kabinettsrat darin einig, daß weder die Vorschläge Poincarés, noch die Mussolinis in ihrer jetzigen Form annehmbar seien. Da die von Bonar Law auf der Konferenz gemachten Gegenvorschläge hinwiederum Poincarés unannehmbar erschienen, hielt es Bonar Law für notwendig, sich mit seinem Kabinettsrat zu beraten, bevor man die Konferenz weiter führt. Der Beratungsbeschluss wurde, wie das Pariser „Journal“ meldet, in dieser Sitzung gefaßt und gegenüber den Einwendungen Poincarés, der eine Vertagung vermeiden wollte, soll Bonar Law erklärt haben, daß er seinem Kabinettsrat bereits berichtet habe, die Konferenz werde vertagt werden. Dann habe Poincarés zugestimmt und ebenso auch die anderen Alliierten.

Wie die Londoner Presse berichtet, hat Bonar Law sich, in Anlehnung an die bekannte Balfour-Note, dahin ausgesprochen, daß es das Hauptproblem der ganzen Reparationsfrage sei, deutsche Schuldscheine zu erhalten, um die französischen und italienischen Schulden zu tilgen. England sei bereit, einen Teil seiner Ansprüche an seine Schuldner zu erlassen, gewissermaßen als Symbol dafür, daß die Frage der britischen Schuld an Amerika unabhängig von der französischen Schuld an England sei. Wie der „Evening Standard“ schreibt, bedeutete das entgegenkommende Angebot Bonar Laws erstens, daß England Frankreich den größten Teil seiner Schulden erläßt, um dafür irgend etwas einzutauschen, was im Augenblick nicht greifbar und überdies wertlos sei, und zweitens, daß nach der Befriedigung der französischen und belgischen Reparationsbedürfnisse England für einige Zeit der einzige Reparationsgläubiger Deutschlands sein und daher künftighin eine weitere Zusammenkunft der Ministerpräsidenten zur Erörterung der Reparationsfrage nicht mehr notwendig sein werde.

Nun wird sowohl von Poincarés wie von Mussolini krampfhaft versucht, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Poincarés hat Vertreter der Presse Erklärungen abgegeben, die ein Berichterstatter des „Petit Parisien“ folgendermaßen zusammenfaßt:

Im Laufe der Verhandlungen seien nur die deutsche Note und die europäischen interalliierten Kriegsschulden gründlich erörtert worden. Daß die deutsche Note einmütig angelehnt worden sei, beweise, daß sämtliche Konferenzteilnehmer sich dahin einig seien, sich nicht mehr mit Worten und unbestimmten Versprechungen Deutschlands zu begnügen. Das sei eine höchst erfreuliche Feststellung. In der Schuldfrage sei ein großer Schritt getan worden, da Bonar Law die Versicherung gegeben habe, daß die Frage ohne Rücksicht auf Amerika angeschnitten werden könne. Er, Poincarés, lege den größten Wert darauf, den Punkt betreffend die Annulierung der Bona, Serie C, klarzustellen. Er stimme dieser Annulierung nur bis zu dem Betrage der französischen Schuld bei England zu.

Die Pfänderfrage sei nicht gründlich erörtert worden, sie werde in den Pariser Besprechungen Anfang Januar wieder aufgenommen werden. Er wisse nicht, ob der französische Standpunkt Zustimmung finden werde; sein Eindruck sei, daß er in der gegenwärtigen Form keine Aussicht habe; aber er habe sich für Frankreich volle Handlungsfreiheit in dieser Beziehung vorbehalten, und wenn keine Verständigung erreicht würde, so würde die Feststellung der Uneinigkeit nicht den Bruch der Eintracht nach sich ziehen. Wenn man andererseits in Paris über ein Programm sich verständige, werde man unmittelbar darauf eine Poincaré-Konferenz einberufen, an der sämtliche beteiligten Länder teilnehmen würden, und die entweder in Paris oder in Brüssel stattfinden könnte.

In ähnlichem Sinne, wenn auch wesentlich skeptischer, äußerte sich Mussolini in einer Unterredung mit dem Vertreter des Reutersbüros:

Die Konferenz — so erklärte er — hätte schlimmer enden können. Man müsse mit den Ergebnissen zufrieden sein. Zum ersten Male sei die Frage der Schulden und Reparationen zusammengekommen und unter europäischen Gesichtspunkten betrachtet worden.

Regen.

Von Joseph Roth.

In der Mitte triefet der Schirm und regelt den Verkehr. Er ist durch einen weiten Gummimantel vor dem Regen geschützt. Seiner Trompete entflieht ein klagender Ton, der, kaum geboren, bereits überfahren wird von polternden Omnibussen.

Der Zigarrenhändler hat ein graues Tuch über seinen Nacken gebreitet, den er an einem Schulterband auf der Brust trägt. Er steht ewig an derselben Ecke und wird deshalb ein „fliegender Händler“ genannt.

Die Zeitungsfrau hat ein Blechschälchen auf der Brust und hält die Namen der Blätter aus. Sie ist grauhaarig und vom Regen verwaschen.

Viele Regenschirme schwanken über die Straße, Menschen überdachend. Ungefährig nur ragt ein marmorner Staatsmann auf seinem Sockel; barhäuptig ist er den Tropfen preisgegeben. Er hat eine Kieffeder in der einen Hand und ein Buch in der anderen. In dem ausgeklagelten Buch hat sich ein kleines Bäcklein gebildet. Ein Spatz steht darin und schlürft Regenwasser der Weisheit.

Ein Knabe steht in der Mitte des Bürgersteigs und weint.

Eine Dame in Trauer ist im Begriff vorbeizuwandeln und hält inne. Der Knabe erwartet seinen älteren Bruder, um in den Zirkus zu gehen. Und der Bruder kommt nicht.

Viele Regenschirme sammeln sich um den Knaben und schwanken gerührt. Ein Polizist läßt sich Bericht erstatten und schickt den Knaben nach Hause. Dumme Weber! sagt er unhörbar. Die Dame in Trauer ist tieferschämt.

Die Männer recken ihre Schirme selbstbewußt den Wolken entgegen.

Der Knabe wartet auf die Straßenbahn. Sie segelt herbei, wie ein Schiff. Gischt schäumt an ihren Rädern empor. Der Motorführer sieht aus, wie eine menschenähnliche Konstruktion aus Rantelstoff und Wetterbrille. Auf dem hinteren Triebwerk wimmelt es von einem dicken Herrn.

Der Knabe sieht neben dem dicken Herrn wie ein Weistrich aus. Hinter der Straße fröstelt ein Fort. An seinen magern Baumzweigen bleibt der Regen hängen. Der Fortwächter wandelt hin und her, wie ein Baum, der seinen Standort verlassen und gehen gelernt hat.

Vom greisen Goethe.

„Fast nicht glaubhaft erscheint es, ein lebendes Wesen in unserer Mitte zu wissen, das einen Blick aus Goethes Augen empfangen, dessen Namen der geheimräthliche Olympier genannt und dessen Dasein er noch mit einer Art von großväterlicher Wärme zur Kenntnis genommen hat.“ Mit diesen Worten beginnt Kurt Hillenbrand einen

den, ohne daß Amerika dabei in Rechnung gestellt worden sei. Man sei übereingekommen, daß keine der alliierten Regierungen vor Wiederaufnahme der Konferenz irgendeine Aktion unternehme. Italiens Haltung gegenüber der Befehung des Ruhrgebiets würde davon abhängen, ob in der Zwischenzeit die Deutschen Zurechtigkeit zeigen und das geringste Symptom aufweisen, daß sie den Wunsch haben zu zahlen.

Die Äußerungen der Mitglieder des Viererrates verstärken den Eindruck, daß die derzeitigen Herren Europas weder ein noch aus wissen. Die Beziehungen unter den europäischen Staaten haben sich infolge der ungeklärten Reparationsfrage und der allgemeinen wirtschaftlichen Krise, die durch den deutschen Währungsverfall gefördert wird, zu einem so unentwirrbaren Knäuel verwickelt, daß wiederum aller Blick sehnsüchtig nach Amerika hinüberschweifen, um dort Hilfe in der Not zu finden. Es ist kein Zufall, wenn gerade jetzt eine Pariser Meldung verbreitet wird, wonach „eine hochgestellte amerikanische Persönlichkeit“ dem Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ erklärt hat:

„Wir haben die Nachrichten über den Verlauf des ersten Sitzungstages mit großem Interesse aufgenommen, und wir erwarten, daß sie sich betätigen. In diesem Falle, das heißt, wenn eine Verständigung zwischen den Alliierten den Frieden Europas zu garantieren schiene, und wenn andererseits zur Verwirklichung des Unternehmens mit Deutschland 2 bis 3 Milliarden Goldmark fehlen würden, würde Amerika nicht länger zögern sie zu liefern.“

Gleichzeitig meldet Hannas aus London, das englische Kabinettsrat werde in Washington vor dem 2. Januar offiziös anfragen lassen, welche Haltung die amerikanische Regierung hinsichtlich der Schulden der Alliierten bei den Vereinigten Staaten einzunehmen geneigt sei, abgesehen von der englischen Schuld, zu deren Regelung Sonderabmachungen zwischen London und Washington in Vorbereitung seien. Dieser Schritt liegt durchaus in der Linie der Balfour-Note und der jüngsten Erklärungen Bonar Laws im Viererrat, es empfiehlt sich aber, angesichts der beharrlichen Zurückhaltung der Vereinigten Staaten in der Reparationsfrage, die auf die starke Beeinflussung der amerikanischen Politik durch das Finanzkapital zurückzuführen ist, keine übertriebenen Hoffnungen auf die „amerikanische Hilfe“ zu setzen. Wenn die europäischen Völker sich nicht selber helfen, und wenn insbesondere die arbeitenden Klassen aller Länder nicht endlich gemeinsam einen starken Druck auf ihre Regierungen ausüben, so wird Europa nach wie vor das schmachvolle Schauspiel bieten, daß ein Häuflein bankrotter Staatsmänner geschäftig hin und her eilt, eine Konferenz nach der anderen einberuft und schließlich ratlos auf den Trümmerhaufen der europäischen Politik starrt, während Millionen schaffender Männer und Frauen unter der Last des Elends und des allgemeinen Zerfalls zusammenzubrechen drohen.

Wer regiert in Deutschland?

Als einziges bürgerliches Blatt Berlins wagt es die „Post-Zeitung“, über den unerschämten Vorstoß der „Industrie“ die Wahrheit zu sagen. Georg Bernhard erinnert daran, daß die Regierung Birth von gewissen industriellen Persönlichkeiten im Ausland distreduziert wurde, jetzt arbeite man systematisch daran, das Vertrauen auch zur neuen Regierung zu untergraben. Es müsse endlich mit der Legende aufgeräumt werden, daß die Industrie „Opfer“ bringe, wenn sie dem Vaterland gebe, was es verlange; auch sie sei Objekt der Gesetzgebung wie alle anderen staatsbürgerlichen Schichten. Auf die Dauer werde es sich das deutsche Volk nicht gefallen lassen, autokratisch regiert zu werden. „Das“, schließt Bernhard, „konnten wir unter Wilhelm II. auch haben.“

Der Artikel wurde offenbar geschrieben, bevor dem Verfasser die klägliche Antwort der Regierung bekannt war, er hätte sonst nicht mehr die Frage stellen können, wer jetzt in Deutschland regiert. Er hätte auch nicht an das Kabinettsrat Cuno die Aufforderung richten können, seine Autorität nicht zerstören zu lassen, von der nach jener traurigen Erklärung nicht mehr viel übrig geblieben ist.

Luffah im neuesten Heft der „Bergerstadt“, in dem er von der jetzt 92-jährigen Ottilie Johanna Demelius berichtet, die wohl die letzte Leberlebende aus dem Weimarer Goethekreise sein dürfte. Frau Demelius, die von Goethes Schwiegertochter aus Goethes eigenen Wunsch aus der Taufe gehoben wurde, ist die Tochter des Leibarztes Karl Augustus, des Hofrates Vogel, der auch der Arzt Goethes war und zu diesem in einem engen Vertrauensverhältnis stand. Sie selbst war freilich erst zwei Jahre, als Goethe starb; aber aus den Gesprächen und Erzählungen ihres Vaters, der in den letzten Jahren zu den Vertrauten des greisen Dichters gehörte, hat sie den lebendigsten und treuesten Begriff von Goethes Wesen und Erscheinung bewahrt.

Goethes imponierende Erscheinung litt, wie ja auch sonst vielfach beobachtet wurde, darunter, daß die unteren Gliedmaßen, wie Vogel sich ausdrückte, „um eines schönen Verhältnisses zum Rumpf willen, ein geringeres hätten länger sein dürfen“. Diese Kurzbeinigkeit glückte er aber durch eine sehr gerade Haltung aus, und noch der 82-jährigen pflegte die terzenerde Stetigkeit, in der er sich zeigte, damit zu begründen, daß er frühzeitig „behuft seiner Ausbildung der Brust“ sich daran gewöhnt habe, die Hände möglichst viel hinter dem Rücken gekreuzt zu tragen. Seine Brust war auch tatsächlich, wie Vogel bei den zahlreichen Untersuchungen feststellte, sehr breit und hoch gewölbt. Goethes Puls war noch im späten Alter dem eines 40-jährigen Mannes zu vergleichen. Alle Sinneindrücke blieben bis zum Tode fein und scharf; nur das Gehör hatte abgenommen, und besonders bei trübem Wetter mußte man sehr laut sprechen, um von ihm verstanden zu werden.

Goethes Geisteskräfte waren den sonst im Alter eintretenden Schäden fast überhaupt nicht unterworfen. Nur sein Erinnerungsvermögen hatte abgenommen, und mit den Jahren war eine gewisse Bedächtigkeit entstanden, die es ihm immer schwerer machte, Entschlüsse zu fassen. Dem Greise ging die Arbeit an seinen Werken nicht mehr so leicht von der Hand wie früher, aber es gab Zeiten, wie z. B. während des Sommers 1831, in denen er sich zu schöpferischer Tätigkeit so gut aufgelegt fühlte, wie kaum im besten Mannesalter. Der Arzt war von diesen Perioden gesteigerter Produktivität nicht sehr erbaud, denn er wußte aus Erfahrung, daß dieser Hochspannung dann eine ausgesprochene Krankheitszeit folgte. Noch als Zweiundachtzigjähriger erkrankte sich Goethe eines ausgeprägten Schlafes. Er ging regelmäßig um 9 Uhr zu Bett und wachte nicht leicht vor 5 Uhr morgens auf, schlief auch während des Tages nach etwas. War sein Geist tagsüber mit irgendeiner fessellenden Aufgabe beschäftigt gewesen, so machte es ihm nichts, ein paar Stunden nachts wachzuliegen und darüber nachzudenken. Wurde aber seine Nachtruhe durch körperliche Störungen gehindert, dann mußte ihm der Arzt sofort sein bewährtes Schlafmittel, ein Gramm Bienenwax-Extrakt, verschreiben, von dem Goethe behauptete, daß er ihm auch sehr angenehme Träume verdanke. Der Dichter, früher der Freund eines guten Trunkes, hatte im Alter allen alkoholischen Getränken entsagt. Dagegen gab auch der alte Goethe noch sehr viel, so daß er dadurch häufige Störungen erlitt. Eigenständig war Goethes Vorliebe für Zimmerluft; nur mit großer Mühe konnte man ihn zum gelegentlichen Öffnen des Fensters bewegen,

Hohenzollernsieg.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat eine Schlacht gewonnen: vor dem Kammergericht gegen den preussischen Staat. Der „Total-Anzeiger“ läßt einen der Hohenzollern-Anwälte, den Rechtsanwalt Lubjanski, darüber einen Triumphgefang anstimmen, als handle es sich um Hochbad oder Leuten. In Wahrheit betraf der jetzt entschiedene Prozeß eine höchst untergeordnete Angelegenheit, nämlich die Frage, an wen die Miete aus einigen beschlagnahmten Häusern des Prinzen zu zahlen ist. Der Hauptprozeß, den der Prinz gegen Preußen angestrengt hat, der Prozeß um die Güter Flatow und Krojanke, die gegenwärtig einen Wert von mindestens 100 Milliarden haben, wird dadurch nicht berührt.

Ursprünglich hatte die Regierung sich von den geschäftstüchtigen Anwälten der Hohenzollern einreden lassen, daß diese Güter ganz besonders unzweifelhaft Privateigentum seien. Erst als Genosse Ludemann Finanzminister wurde und unter dem Ministerialdirektor Bachem die „Abteilung Krone“ des Finanzministeriums neu organisiert wurde, wurde die Ansehbarkeit der Hohenzollernschen Ansprüche auf diese Güter aufgedeckt. In dieser „Abteilung Krone“ arbeiten und arbeiten bekannte deutsch-nationale Beamte mit Volksparteilern und Linksstehenden einmütig daran, den Deutschnationale der Hohenzollern entgegenzutreten. Wenn sie dafür von einem bezahlten Anwalt der Hohenzollern öffentlich angegriffen werden, kann sie das nur ehren. Ihre Arbeit hat erreicht, daß auf Grund des gesammelten Materials das preussische Justizministerium nunmehr seinen früheren, den Hohenzollern viel zu günstigen Standpunkt in einer besonders wichtigen Kernfrage vollkommen geändert hat. Gerade dies ist freilich der Kummer der Hohenzollern-Anwälte.

Die Reaktion gegen Narutowicz.

Die maßlose Heße der bei der Präsidentenwahl unterlegenen Rechten gegen den neuen Staatschef, dem insbesondere das Eintreten der Nihilisten für ihn angekreidet wird, hat zunächst Studenterumzüge zur Folge gehabt, wobei der Heros der Faschisten, General Haller, vom Balkon herab rebete.

Wie es bei der Eidesleistung des Präsidenten am Montag zugeht, zeigt folgender Bericht:

Einzelne Gruppen, überwiegend nationalistische Studenter, besetzten früh die zum Landtagsgebäude führenden Straßen und versuchten den Zutritt zum Sejm zu blockieren. Narutowicz fuhr mit militärischer Bedeckung im offenen Wagen zum Sejm, wobei ihn die Nationalisten auspufften und mit Schnee und mit Holzstäben bewarfen. Die Eidesleistung selbst fand in Abwesenheit des Reichsblocks statt. Bei der Abfahrt wurden auf dem Alexanderplatz sozialistische Abgeordnete von der Menge angegriffen. Es kam zu einer Schießerei zwischen Nationalisten und Sozialisten, wobei es Tote und Verwundete gab. Es sollen vier Tote und vier Verwundete zu verzeichnen sein. Die Arbeiter in den Fabriken stellten die Arbeit ein. Der Justizminister ließ den Polizeichef verhaften, weil seine passive Haltung gegenüber den Unruhen an den Vorfällen die Schuld trage.

Verurteilung im besetzten Gebiet.

Mains, 12. Dez. (M.B.) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor dem Kriegsgericht des Generalstabes der französischen Rheinarmee gegen den Referenten der politischen Abteilung der preussischen Regierung in Wiesbaden Regierungsdirektor Dr. Prange und gegen den Kriminalkommissar der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums in Frankfurt a. M. Ernst Stein wegen Spionage verhandelt. Die beiden Angeklagten wurden schuldig gesprochen und darauf Dr. Prange zu fünf Jahren und Kommissar Stein zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Reichswirtschaftsrat hat heute Dienstagvormittag sein neues Haus in der Bellemeistrasse, das frühere Wilhelmsgymnasium, bezogen. Der Vorsitzende des Reichswirtschaftsrats von Braun hielt bei dieser Gelegenheit in Gegenwart des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers eine Begrüßungsansprache. Nach ihm nahm Reichskanzler Cuno das Wort, um die Arbeit des Reichswirtschaftsrats zu feiern.

„Unser Weg“, die von Paul Levi herausgegebene Halbmonatsschrift ist gezwungen, ihr Erscheinen einzustellen.

und gegen schlechten Geruch schien er nicht empfindlich zu sein. Seine Ordnungsliebe war zur Bedauerlichkeit geworden, und er konnte es z. B. nicht ertragen, eine Lage Papier anders als parallel mit den Rändern des Tisches legen zu sehen. Die Sonnen- und Wärmesehnsucht, die den Olympier einst nach Italien getrieben, blieb in ihm bis zuletzt mächtig, und er pflegte scherzend zu sagen, man würde sich im Spätsommer aufhängen, wenn man sich von der Abscheulichkeit des kommenden Winters einen rechten Begriff machen könnte.

Wie lange wird London bestehen? Diese Frage wirft ein Baumeister in einem englischen Blatt auf und kommt zu dem Ergebnis, daß das Leben einer solchen Riesenstadt im Vergleich zu den geschichtlichen Zeiträumen, auf die wir bereits zurückblicken, nicht sehr groß ist. Die neue Verkehrsstraße, die gegenwärtig in Kinrossway angelegt wird, gilt als die dauerhafteste der Welt, und die Ingenieure behaupten, daß sie 2000 bis 3000 Jahre aushalten dürfte. Aber die Pyramiden stehen schon viel länger und dürften sogar vielleicht noch diese moderne Anlage, auf die wir so stolz sind, überleben. Einem gewöhnlichen solbe gebauenen Großstadthaus gibt man eine Lebensdauer von allerhöchstens 1000 Jahren. Aber wohl nur wenige solcher Häuser im Innern einer Großstadt werden eines natürlichen Todes sterben, denn das unruhige Leben unserer Tage bringt beständig Veränderungen mit sich, und immer wieder werden Häuser, die noch ganz gut im Stande sind, niedergebaut und durch neue ersetzt. Die leichteren Vorstadthäuser, wie sie jetzt von den neuen Reichen so zahlreich gebaut werden, dürften kaum länger als fünf Jahrhunderte bestehen können; die meisten aber werden viel kürzere Zeit leben, denn man baut heute sehr schnell und nicht immer mit bestem Material. Die verwundbarste Stelle eines Hauses ist stets der Mörkel. Wir benutzen heute den Mörkel, der bei den mittelalterlichen Bauten verwendet wurde und der so fest hält, daß man ihn beim Niederlegen solcher Gebäude vielfach mit Explosivstoffen sprengen mußte. Bei dem Mörkel von heute wird das sicherlich nicht nötig sein, und die Regel, die verwendet werden, müssen sicherlich zum Teil schon früher ersetzt werden, als die Lebenszeit des ganzen Hauses zu Ende ist.

Ein Künstler, der sein Beet entläßt. Ein merkwürdiger Zwischenfall verhinderte die Enthüllung des Denkmals für einen Maler in der Stadt Perpignan. Eine Stunde, bevor die feierliche Einweihung festgesetzt war, erschien der Schöpfer der Büste, der berühmte Bildhauer Aristide Maillol, um die Aufstellung zu begutachten. Er war über die Häßlichkeit des Postaments, auf dem die Büste stand, so entsetzt, daß er Hammer und Meißel aus der Tasche nahm und nach einer viertelstündigen Arbeit das Kunstwerk von seinem Piedestal losgehauen hatte. Mit Hilfe einiger Fremde trug er dann die Büste weg, um damit gegen die unklügelnde Aufstellung zu protestieren, und als die Festversammlung erschien, war die Büste spurlos verschwunden.

Volksbühne, Theater am Bülowplatz. Die Uraufführung von Adolf R. Kröner, „Rein Leopold“, die wegen des Straßensperrung werden mußte, fand am Mittwoch, den 12., abends 7^{1/2} Uhr, statt.

Milchverbilligung?

Die unerträgliche Preissteigerung für Frischmilch (sie kostete zurzeit in Berlin 190 M., in Brandenburg 174, in Hamburg 256, in den übrigen 200 M., um nur einige Beispiele aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands zu nennen) und der damit verbundene erschreckende Rückgang des Milchkonsums haben in der Öffentlichkeit zu den lebhaftesten Debatten über die Ursachen dieser Preissteigerung geführt. Die Berliner Stadterneuerungsverwaltung hat einen besonderen Ausschuss eingesetzt, der die Berechtigung dieses Milchpreises nachprüfen soll. Der Ausschuss hat die von uns bereits erwähnte Befragung der Meierei-Betriebe vorgenommen und kam in seiner gestrigen Sitzung zu dem einstimmigen Ergebnis, daß auf die meiereimäßige Behandlung der nach Berlin eingeführten Milch trotz der dadurch entstehenden nicht ganz unbeträchtlichen Kosten nicht verzichtet werden kann. Als Sachverständiger nahm ein Vertreter der Milchhändler an den Beratungen teil. Auch dieser Vertreter erklärte, daß er die meiereimäßige Behandlung, die das Milchamt vornimmt, für unentbehrlich halte. In einer sehr eingehenden Aussprache wurde die gesamte Kostenrechnung, die das Milchamt seiner Preisberechnung für das Liter Milch in Berlin zugrunde legt, eingehend Posten für Posten durchgesprochen. Die Differenz zwischen dem Vertreter des Milchamtes und dem der Milchhändler betrug bei der Berechnung ganze 5 M., die nach der Meinung des Milchschöpfverständigen vom Milchamt über das notwendige Maß hinaus erhoben würden. Bei dieser Verteuerung, die man eventuell als zu weitgehend ansehen könnte, wurde aber zugestanden, daß das Milchamt mit vollem Recht die Kosten auf sich nimmt, die dadurch entstehen, daß augenblicklich im Verhältnis zu dem ersichtlichen Konsumrückgang zu viel Milch nach Berlin importiert wird. Die überschüssige Milch muß nämlich in Berlin vom Milchamt mit erheblichen Kosten verarbeitet werden. Der Ausschuss war einstimmig der Meinung, daß es riskant sein würde, auf die augenblicklich nicht benötigte Zufuhr zu verzichten.

Als Ergebnis der bisherigen Beratung kann jedenfalls festgestellt werden, daß von Seiten der Stadt aus kaum irgend etwas zur Verbilligung der Milch getan werden kann und daß die Preisengriffe auf das Milchamt gegenstandslos sind. Soll eine Verbilligung der Milch erzielt werden, so müssen diejenigen Kosten verringert werden, die außerhalb des Nachbereichs der Stadt entstehen. Es besteht die begründete Aussicht, daß anlässlich der sozialdemokratischen Interpellation im Reichstag eine Verminderung der Frachtkosten, die heute 15 M für das Liter betragen, und eine Verminderung der Umfahrungskosten, die 12 M. pro Liter betragen, durchgeführt wird. Dadurch würde sich das Liter Milch um mindestens 15 M. billiger stellen. Auch bedeutet der neue mit der Landwirtschaft abgeschlossene Milchlieferungsvertrag eine Verbilligung insofern, als die Relation zum Butterpreis jetzt auf 1 zu 10 1/2 M. festgelegt ist. Die Ernährungsdeputation hat diesem Vertrage zugestimmt, weil er nur auf einen Monat abgeschlossen ist und bei Verbilligung der Frachtkosten, die zu Lasten des Produzenten gehen, sofort geändert werden kann.

Zu den noch vorliegenden Anträgen, die Maßnahmen der Reichsregierung für die Sicherstellung der Milchversorgung verlangen, wird der Ausschuss in seiner nächsten Sitzung Stellung nehmen.

Kurzfahrer-Karten.

Die unaufhaltsame Erhöhung der Straßenbahntarife, die sich wie in allen anderen Städten auch bei uns in Berlin vollzieht, wirft immer wieder die Frage nach dem besten Tarifsystem auf. Die sehr eingehenden und auf sorgfältig durchgearbeitetem statistischen Material beruhenden Angaben des Verkehrsamtes haben bisher immer wieder den Ausschlag zugunsten des Einheitstarifs als des technisch einfachsten und sozial gerechtesten Prinzips gegeben. Um aber der Straßenbahn namentlich an den großen Verkehrspunkten wieder Publikum zuzuführen, ist jetzt ein neues Projekt aufgetaucht. Es ist vom Stadtbaurat Dr. Adler der Vorschlag gemacht worden, von allen wichtigen Verkehrsnotenpunkten, die als Zufahrtspunkte des Berliner Verkehrs zu betrachten sind (so z. B. Potsdamer Bahnhof, Alexanderplatz, Lehrter Bahnhof usw.) verbilligte Wochenkarten für die Benutzung verhältnismäßig kurzer Strecken auszugeben. Nach diesem Plan würde z. B. derjenige, der gewohnt war, am Ringbahnhof Potsdamer Platz auszustiegen und die Straßenbahn zur Weiterfahrt an seine Arbeitsstelle zu benutzen, der jetzt aber bei den teuren Preisen auf die Straßenbahnfahrt verzichten muß, eine billige Wochenkarte beziehen können. Eine solche Wochenkarte würde zur Benutzung einer Strecke wie etwa Potsdamer Platz—Spittelmarkt oder Potsdamer Platz—Halleisches Tor usw. berechtigen und würde zu einem solchen Preis auszugeben werden können, daß die Einzelfahrt im Durchschnitt sich wesentlich billiger stellen würde als der heutige Tarif. Man wird einen solchen Vorschlag erst dann beurteilen können, wenn er in den Einzelheiten vorliegt. Wie wir hören, hat der Verwaltungsrat der Straßenbahn in seiner gestrigen Sitzung im allgemeinen den Vorschlag zugestimmt und die Ausarbeitung einer Vorlage für das Plenum der Verkehrsdeputation befürwortet. Die Straßenbahnverwaltung hofft durch diese Einrichtung bei gleichbleibenden Ausgaben den Verkehr heben und damit die Einnahmen steigern zu können.

Die Frauen und die politische Lage.

In der Schulaula in der Weinmeisterstraße fand am Montag eine sehr gut besuchte Funktionärinnenkonferenz statt. An Stelle der Genossin Reiche, die durch einen Unglücksfall in ihrer Familie verhindert war, sprach die Genossin Bohm-Schuch über „Die politische Lage“. Die Rednerin betonte, daß die Sozialpolitik im intimen Zusammenhang mit der politischen Lage stehe. Seit dem Rathenau-Mord gestaltete sich die Wirtschaftslage infolge der rapiden Wertminderung außerordentlich schwierig. Die Ermordung Rathenaus war der größte nationalpolitische Schlag, der dem deutschen Volke verhängt wurde. Es ist furchtbar, daß bis heute kein Weg gefunden wurde, um das physische und moralische Hinodgleiten unseres Volkes zu verhindern. Arm kann der Mensch sein, aber er kann ganz sein, konnte man früher sagen, aber bei dem heutigen Preise des Nahrungsmittels kann selbst das nicht mehr verlangen. Die sozialdemokratische Partei ist unablässig darum bemüht, darauf hinzuwirken, daß die notwendige Ernährung der breiten Massen sichergestellt und die Arbeiterversorgung garantiert wird. Die Stabilisierung der Mark wäre ein Mittel, das uns helfen könnte. Aber hierzu sind sehr viele wirtschaftliche Voraussetzungen erforderlich. Die Ausbeutung der Staatskassen und die Verringerung des Fiskusvertrages sind nötig. Wenn das kulturelle Niveau des deutschen Volkes noch furchtbarer herabgedrückt wird, dann würden wir auch kein Geld mehr für Sozialpolitik haben. Unsere Kriegsschuldenerpflückungen steigen mit unserer Geldentwertung. Die Kosten des Besatzungsheeres sind ungeheuerlich und zurzeit wird die deutsche Republik dazu benutzt, um den französischen Militarismus zu häufen. Bei der Stabilisierung der Mark müssen Inland und Ausland zusammenwirken. Wir müssen uns für eine Politik der Ruhe und Besonnenheit einsetzen. Unruhen bringen uns nur neue Verpflichtungen. Deutschland muß seine Selbständigkeit in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht wahren. Jede sozialpolitische Entwidlung hört auf, wenn unsere wirtschaftliche und politische Selbständigkeit vernichtet ist. Denn ist auch jede Entwidlung zum Sozialismus in Frage gestellt. Politische Klarheit ist nötig, damit wir unsere politischen Aufgaben lösen können. Dem Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion an.

Prozeß Klante.

Die Vernehmung des Bruders.

Nachdem sich gestern das Wunder „Klante“ so gründlich entpuppt hatte, daß der Millionewetter als arbeitsloser Eingebildeter da stand, der mit einer Kombination von Rechenfehlern und Trugschlüssen geglaubt hatte, der Heiland der Welt werden zu können, war die Sensation, die der auf mehrere Tage sich erstreckende Prozeß erbringen sollte, vorweggenommen. Trotzdem war aber der Andrang zum Zuschauerraum stark wie am ersten Tag.

Max Klante sieht noch angegriffener aus als am ersten Tage. Das stundenlange Reden hat ihn offenbar sehr angestrengt. Nach Aufruf der Zeugen wendet sich die Verhandlung der Vernehmung des zweiten Angeklagten, des Bruders des Hauptangeklagten, Gerhard Klante, zu. Er hat bei einem Rechtsanwalt gelernt und ist später Expedient gewesen. Von dem Konzern erfuhr er durch ein Telegramm, das ihm sein Bruder sandte und in dem er ihm eine Stellung anbot. Sein Bruder war damals schwer erkrankt. Gerhard Klante wurde beim Konzern als Kassierer angestellt. Die Bücher führte er genau so weiter, wie sie eingerichtet waren. Die Eintragungen machte eine Schreiblerin, weil er zu wenig Zeit hatte. Er unterzeichnete und numerierte die Dividendenhefte und zeichnete Rechnungen gegen, die sein Bruder Max geprüft und erledigt hatte. Selbständig auszuholen konnte er nicht. Auf Bitten seines Bruders erläuterte Gerhard Klante an Hand eines von ihm geführten Kassabuches eingehend seine geschäftliche Tätigkeit.

„Nicht Tage Kunst und Kunstgewerbe“. Am Rahmen der Weihnachtsfeier, die am Mittwoch, 13. Dezember, im Stadthaus zum Festen unter Kriegsbeschädigten veranstaltet. Um 5 Uhr Kaffeekonzert unter Leitung von Frau Dr. Kottin; hierzu haben ihre Witwenleitung zugelaufen: Professor Heinrich Grünfeld, Kammerkantor Reich, die Kammermusikanten Martha Kemmer, Kammerkantorin Helene Kunt und Arnold Kunt. Tee und Erfrischungen in den Festräumen des Rathauses. 7 Uhr: Vortragsabend der Kapelle Renthals. Besichtigung der Ausstellungen. 8 Uhr: Kantat mit Marcus, 10 Uhr: Solistkonzert der Staatsoper. Frau Hilke Grube. Geistesliche Beilagen: Kabarett Robert Stedl.

„Werbe-Regel-Woche“. Der „Freie Regler-Bund“ veranstaltet vom 10. bis 17. Dezember auf allen Bahnen der Provinz, 2. Müllerstraße 142, ein Werbe-Geschehen. Das wöchentliche Programm bietet Klub- und Einzelkämpfe. Die Entscheidungsspiele finden täglich statt. Am letzten Sonntag 5 Uhr beginnen die Spiele um die Bundes-Meisterschaft, dazu die 10 besten Regler aus den Entscheidungsspielen anwesend sind. Ein Figurenspiel wird für sportliche Abwechslung sorgen. 4 weitere Bahnen laufen als Konkurrenzbahnen. Die Beteiligung hieran ist jedem Regler gestattet.

Ein großes Seemannsessen wird, wie das Nachrichtenamt des Stadtrats mitteilt, am Mittwoch, 13. Dezember, abends 8 Uhr, im Stadthaus Charlottenburg, Arminie-Str. 10, veranstaltet, um der Stiftung „Fahrt, Spiel und Sport“ (begleitet von Oberbürgermeister Böse), deren Zweck es ist, Berlin mit einem „Fahrt, Spiel- und Sportklub“ zu versehen, neue Mittel zuzuführen. Karten sind im Vorverkauf bei A. Wertheim, im Kaufland des Westens, im Sporthaus Köpenick und bei E. Adam zu haben.

Schneestürme im Erzgebirge.

Ueber mehrere Ortsteile Sachsens gingen schwerere Schneefälle, verbunden mit Sturm- und Wintergewittern nieder. In Chemnitz kam der Straßenbahnverkehr nur unter großen Schwierigkeiten aufrechterhalten werden. In Altenberg im Erzgebirge liegt der Schnee so hoch, daß von Gartenzäunen nichts mehr zu sehen ist, kleinere Häuser stehen bis an das untere Stockwerk im Schnee. Ueberall machen sich Störungen im Telegraphen-, Fernsprech- und Eisenbahnverkehr bemerkbar. Im Vogtlande wurden große Verwüstungen angerichtet. In den dortigen Wäldern sind Tausende von Stämmen vom Sturm niedergelegt worden.

Der Tod in den Bergen. Bei einer Skitour an der Brecher-Spize der Münchener Kumpfaler Forchhammer mit seiner Frau Emma, geb. Hoffold, tödlich abgewartet. Die Leichen der beiden Touristen wurden geborgen. Bei Oberaudorf fürzte ebenfalls auf einer Skitour der Volksschullehrer August Zeidler etwa 300 Meter hoch ab. Seine Leiche konnte geborgen werden.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Bleiblich mild, besonders in der Abendezeit, mit leichten Regenschauern und lebhaften westlichen Winden.

Groß-Berliner Partei-Nachrichten

der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei.

Heute, Dienstag, den 12. Dezember:

Jungsozialisten. Ortsgruppe Kordeln. In der Schule Buchseler Str. 26. Vortragabend. Güte willkommen.

Morgen, Mittwoch, den 13. Dezember:

1. 7 1/2 Uhr im Bürgerheim, Alie Schönhauser Str. 23-24. Mitgliederversammlung.
2. 8 1/2 Uhr im Jochleben in folgenden Lokalen: 27. Bezirk bei Polat, Reifortstr. 21; 28. 29. und 31. Bezirk bei Wilmann, Köpenick 2; 24. Bezirk bei John, Weidner Str. 15; 24. Bezirk bei Richter, Goozener Str. 5; 25. und 5. bei Glode, Schönhauser Allee 104; 24. Bezirk bei Jundel, Schanzenallee 29-30; 24. Bezirk bei Meyer, Oberberger Str. 30.
3. 9 1/2 Uhr. Aktion, Vorkonferenz. Pünktlich 7 Uhr nicht im Jugendheim, Lindenstraße 3, sondern in der Schulaula Westertorstr. 21. Mitgliederversammlung. Ref. Gen. Paul Roste.
4. 8 1/2 Uhr im Jochleben. 1. Bezirk bei Wilde, Hollendorferstr. 13/14. Ref. Gen. Schmidt. „Schlichter Rückblick auf politische Revolutionen“; 2. Bezirk bei Silgens, Bardenheferstr. 1a. Ref. Gen. Bembel: „Kulturkampf gegen den Gegenwart“; 3. Bezirk bei Wittmann, Martin-Luther-Str. 74. Ref. Gen. Soodam; 4. Bezirk bei Witt, Martin-Luther-Str. 69.
5. 7 1/2 Uhr im Jochleben des 105. und 106. Bezirks bei Reilich, Einigkeitstr. 44.
6. 8 1/2 Uhr im Jochleben. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Wüster, Wöhlstr. 10. Ref. Gen. Soodam. „Wahlrecht als Legitimation“ — Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Elternvereine. Vorstandssitzung in der Mittelstraße 10. Ref. Gen. Soodam.

Heberrnorgen, Donnerstag, den 14. Dezember:

1. 7 1/2 Uhr im Jochleben. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Wüster, Wöhlstr. 10. Ref. Gen. Soodam. „Wahlrecht als Legitimation“ — Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Elternvereine. Vorstandssitzung in der Mittelstraße 10. Ref. Gen. Soodam.

Devisenkurse.

	12. Dezember		11. Dezember	
	Käufer (Gold-Russ)	Verkäufer (Weiss-Russ)	Käufer (Gold-Russ)	Verkäufer (Weiss-Russ)
1 holländischer Gulden	3371.55	3338.45	3391.50	3408.50
1 argentinischer Papier-Peso	3167.00	3182.92	3157.00	3172.92
1 belgischer Franc	516.13	548.87	540.18	548.87
1 norwegische Krone	1536.02	1503.98	1610.96	1619.04
1 dänische Krone	1745.82	1754.28	1748.11	1758.89
1 schwedische Krone	2260.31	2290.69	2269.81	2280.69
1 finnische Mark	203.47	209.53	212.95	214.04
1 japanischer Yen	4010.55	4070.15	4049.85	4070.10
1 italienische Lire	421.44	423.60	426.47	428.58
1 Pfund Sterling	38802.75	38907.25	38602.50	38607.50
1 Dollar	8480.90	8561.10	8448.82	8401.18
1 französischer Franc	506.—	509.—	541.51	547.49
1 brasilianischer Milreis	1007.47	1012.53	1017.45	1022.55
1 Schweizer Franc	1553.53	1591.47	1604.97	1614.03
1 ungarischer Forint	1306.72	1313.28	1311.71	1318.29
100 öfter Kronen (abgefl.)	—	—	11.07	11.73
1 tschechische Krone	—	—	208.03	207.67
1 ungarische Krone	—	—	3.49	3.51
1 bulgarischer Lema	—	—	65.08	65.42
1 jugoslawischer Dinar	—	—	104.28	104.77

Gewerkschaftsbewegung

Das Elend der Erwerbslosen.

Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend hat erneut an den Reichsarbeitsminister einen Antrag auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung gestellt. In dem Antrag heißt es:

Dieser Antrag spricht für sich selbst. Es bedarf wohl keiner weiteren Begründung desselben, um den Herrn Reichsarbeitsminister von der Notwendigkeit der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung zu überzeugen. Die erst eingetretene Erhöhung vom 18. November ist längst überholt.

Wir rechnen mit einer bestimmten Erfüllung unseres im Namen von 800 000 Mitgliedern ausgesprochenen Wunsches und sehen einem diesbezüglichen Bescheid recht bald entgegen.

Wir erwarten, daß dem Antrag stattgegeben wird, und zwar schnell. Wenn jemals, so trifft jetzt das Sprichwort zu: Wer schnell gibt, gibt doppelt. Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung vom 18. November war damals schon durch die Geldentwertung überholt. Was soll ein Erwerbsloser mit seiner Unterstützung angesichts der Kohlen- und Brotpreise und aller anderen Preise der dringendsten Bedarfsartikel anfangen? Ueberhaupt müßten die Sätze nicht allein der Erwerbslosenfürsorge, sondern auch der Sozialrentner automatisch der Teuerung angepaßt werden, insbesondere der vom Reich veranlaßten auf Brot und Kohlen.

Darüber hinaus und unabhängig davon müßte eine großzügige Aktion unternommen werden, die Erwerbslosenfürsorge produktiv zu gestalten. Denn abgesehen davon, daß das Reich und die Gemeinden nicht in der Lage sind, die Lasten der wachsenden Arbeitslosigkeit zu tragen, weil diese zugleich eine Verminderung der Einnahmen mit sich bringt, die eine immer größer werdende Zahl von Arbeitslosen von jeder Unterstützung ausgeschlossen. Was das an sozialen Gefahren, was es an persönlichem, physischem und moralischem Elend bedeutet, kann man sich un schwer vorstellen.

Unsere gesamte Produktion ist heute auf Spekulation, auf den Dollar eingestellt. In dieser Beziehung ist jetzt, nachdem der Dollar auf eine unhaltbare Höhe getrieben worden ist, eine allgemeine Unsicherheit bei unseren Produktionspekulanten eingetreten, die die Arbeiter mit Arbeitslosigkeit und Einkommensverminderung büßen. Demgegenüber hat der Staat die Pflicht, energisch einzugreifen.

Die Massenrückbildungen der Stadt Berlin.

Die Massenrückbildungen von Angestellten und Arbeitern in den städtischen Betrieben waren Gegenstand der Verhandlung einer Vollversammlung der kommunalen Betriebsräte, die am Montag im Bürgeraal des Rathauses stattfand. Wie der erste Redner Klappschütz berichtete, sollten insgesamt etwa 1423 Personen zur Entlassung kommen. Es wurde aber erklärt, daß Aussicht bestehe, eine größere Anzahl hiervon noch in ihrer Stellung behalten zu können. Wie weiter verlautet, soll aber am 31. März 1923 ein neuer großer Abbau des Personals vorgenommen werden. Für die Auswahl bei der Entlassung sind soziale und wirtschaftliche Richtlinien aufgestellt worden.

Inzwischen habe sich aber schon ein Bedürfnis nach Ersatz von Arbeitskräften bemerkbar gemacht, so auch bei der Steuerverwaltung, bei der man die Anfertigung von schriftlichen Arbeiten als Heimarbeit vergeben wolle. Der hiesige bei der Tarifverwaltung erhobene Einspruch sei zurückgewiesen worden. Die Entscheidung liegt jetzt bei dem Schlichtungsausschuss.

Von dem folgenden Redner wurde über die Rückbildungen in den städtischen Krankenhäusern berichtet. Bei den Verhandlungen sei eine Einigung erreicht worden. Gefündigt wurden rund 100 Personen. Der Achtstundentag bleibe erhalten und eine Teilung der Arbeitszeit solle vermieden werden.

Ueber die einschlägigen Verhältnisse im Straßenbahnbetriebsrat sprach Betriebsrat Schwanebeck. Die Verwaltung wolle zunächst 400 Entlassungen vornehmen. Den Bemühungen der Betriebsräte und der Gewerkschaften sei es aber gelungen, diese Zahl auf 350 zu verringern und sich einen erwünschten Einfluß bei der Auswahl zu sichern. Nachträglich wollte man 420 Entlassungen haben und unsern Einfluß bei der Auswahl beschränken. Später forderte man noch 3000 weitere Rückbildungen. Man ging aber schließlich auf 2000 zurück und war auch damit einverstanden, daß die weiteren 1000 kritisch bleiben sollten. Nachdem mit dem Tarifvertragsamt und anderen hohen Stellen verhandelt ist, bleibt nur noch die Schlichtungsinstanz. Diese wird heute (Dienstag) zu prüfen haben, in welchem Umfang Rückbildungs- und Tarifrecht besteht.

Erreicht ist von uns, daß wenigstens bis Weihnachten und über die Festtage hinaus die Entlassungen in dem geplanten Umfang noch nicht stattfinden. Wir werden unser Möglichstes zur Erhaltung unseres Mitgliedschaftsrechts tun.

In der folgenden Aussprache verlangte ein kommunistischer Redner, daß die Verlesung der Beschlüsse möge, sich hinter den 15er Ausschuss der Betriebsräte zu stellen. Ihm wurde von Schwanebeck erwidert, daß dieser Weg nicht gangbar sei.

Angenommen wurde ein Antrag, der die restlose Befreiung der Arbeit von Schülern und Schülerinnen forderte, die vom Magistrat im 6. Bezirk beschäftigt werden.

Aktion, Metallarbeiter!

Zum vergangenen Sonntag hatte der Fraktionsvorsitzende der M.T. Metallarbeiter 18 Versammlungen angelegt, zu denen alle Metallarbeiter eingeladen waren. Kommen schon die 18 Versammlungslokale nur insgesamt höchstens 2500 lassen, so war der Besuch dieser Versammlungen noch den uns gewordenen Berichten ein geradezu köstlicher. Die Besucherzahl schwankte zwischen 15 und 40 Personen, so daß also insgesamt 500 bis 600 Metallarbeiter diesem bombastischen Aufruf der „Roten Fabrik“ Folge leisteten. In diesen Versammlungen wurde in der üblichen Weise gegen die Verwaltung Stellung genommen und zum Schluß dazu aufgefordert, durch Sammlung von Unterschriften einen „Massenprotest“ nach dem Vorstand zu richten.

Die Metallarbeiter werden wohl vernünftig genug sein, diese kommunistische Rache zu durchschauen, die Listen anzuhalten und an das Bureau einzusenden.

In dem Tarifstreit der Angestellten der Verwaltungs- und Pensionsgeneralverwaltungen im Versicherungsgewerbe hat ein Sonderer Schlichtungsausschuss im Reichsarbeitsministerium diesen Angelegenheiten vom 1. November 1922 ab den gleichen Zeitpunkt an als auserwählter Schlichter fungieren sollen. Die Verhandlungen im Versicherungsgewerbe durch Schlichter vom 24. November 1922 mit Wirkung vom 1. November 1922 ab bereits gewährt wird. Gleichzeitig hat der Schlichtungsausschuss beiden Parteien empfohlen, aus Gründen der Zweckmäßigkeit künftig die Verhandlungen über Teuerungsausgleich für Angestellte des gesamten Versicherungsgewerbes gemeinsam durchzuführen zu lassen.

Die Arbeitslosigkeit in England ist nach der offiziellen Statistik um 7000 gegenüber dem Vormonat gestiegen. Landwirtschaft und Baugewerbe melden Erhöhung der Arbeitslosigkeit, Textilindustrie, Bergbau und Fischerei Abnahme. Die Regierung hat eine Summe von 450 000 Pfund Sterling für die landwirtschaftliche Beschäftigung der Arbeitslosen zur Verfügung gestellt. Es sollen vor allem großzügige Drainagearbeiten vorgenommen werden.

Die am Montag angelegte Sitzung der Betriebsräte und Vertrauenspersonen findet am Mittwoch nachmittags 4 1/2 Uhr bei Schrabler statt. Der Parteivorstand.

Berichterstatter für den 12. Dez. 1922: Walter Schiff, Berlin; für Anzeigen: Th. Glode, Berlin. Verlag Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Kommissar-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Vorteilhafte Weihnachts-Angebote.

Crêpe reine Wolle, in vielen Farben . Meter **1180⁰⁰** **Cheviot** doppelbreit, große Farbauswahl **1780⁰⁰** **Popeline** r. Wollw. ca. 100br. alle Farb. ca. 110br. **2900⁰⁰**
Streifen u. Karos Mtr. **1080⁰⁰ 1290⁰⁰ 1780⁰⁰** **Eolienne** Woll u. Seide, große Auswahl ca. 100 cm breit Meter **5800⁰⁰** **Crêpe de chine** 100cm breit, l. schönst. Farbausw. Meter **9800⁰⁰**
Bessere Kostüm- und Kleiderstoffe 130 cm breit, in Cheviot, Frol u. Gabardine, in großer Farbauswahl, reichlich am Lager.
Kerren-, Paletot-, Ulster- u. Hosenstoffe In schwarz, marine, farbig u. engl. Art, v. ein- bis 2-fachst bis z. best. Kammgarn reichl. a. Lager

Hans Prange, Berlin SO36, nur: Wiener Str. 15 am Görlitzer Bahnhof.
 Lieferant der Berliner Lehrer- u. Beamten-Vereinigung. — Hochbahnstation Oranienstraße. — Straßenbahnlinien: 4, 9, 11, 12, 16, 18, 22, 32, 46, 91, 93, 94, 116

Bestehen Sie unser reichhaltiges Lager in:

Linoleum Läuferstoffe

Teppiche
Wachstuche
Linoleumöl, Bohnerwachs, Cinire-Matten in groß. Auswahl
Verlegen von Linoleum sowie jede andere Reparatur

G. Bargende

1. Geschäft: Charlottenburg 5
Windscheldstr. 11, am Bahnhof
Charlottenburg (Wlth. 2750)
2. Gesch.: Wilmsdorfer Str. 79
Nähe Kurfürstendamm (Steinpl. 4194)

Beste höchste Bezahlung für
Zahngelbisse
(auch zerbrochene)
Brillanten
Gold-, Silber-, Platin-Bruch
Brennstifte, Münzensammlung,
Ketten, Ringe, Uhren.
Juwelier **Kleine Frankfurter Str. 1**
Bocksch 1 Min. vom Alexanderplatz

Gold-Silber-Platin
Ringe, Ketten, Löffel, Bestecke etc.
Brillanten, Zahngelbisse
kauft höchstzahlend
Erich Fuhrmann
Gotzkowskystr. 13

36 Gartenstr. 86
Zahngelbisse
Gold, Silber-Bruch, Platin
kauft zu höchstem Tageskurs
Paul Schneider, Juwelier
36 Gartenstr. 86
Der weiteste Weg zu mir lohnt sich!

Gold Silber Bruch Platin
Brillanten, Zahngelbisse, Familienschmuck kauft zu höchsten Tageskursen
S. BICK
Unrm.-Juwelier
Andreassir. 37.

Platin-, Gold- und Silberbruch
Zahngelbisse, Uhren, Ketten, Ringe sowie sämtliche Altmetalle kauft zu Engrospreisen
M. ZEISKE
Berlin O., Schreinerstr. 32 (Laden)
1 Minute vom Hof. Frankf. Allee
Fahrgeldvergütung
Größtes Abnahmestück für Händler

Zahngelbisse auch zerbrochene pro Zahn 700-25000 M.
Gold-, Silber- Platin- u. Double
kauft zum höchsten Tagespreis
Edelmetallverwertung Kiesiger
C., Robstraße 8, Laden, nahe Gertraudenstraße.

Edelmetall-schmelze
E. Seeger, Patitzstr. 19
kauft
Gold-, Platin-, Silber-Bruch Zahngelbisse.
Besonders hohe Kurse, da enormer Bedarf.

Gold Silber-Platin
Gegenstände, Bruch
Zahngelbisse
kaufen zu unüberbietbaren Preisen
Gebüder Fuhrmann
Nollendorferstr. 39.

Ankaufs-Zentrale Gesundbrunnen
Schwedtenstraße 19
Gold-, Silber-Bruch, Platin
sowie sämtliche Metalle
kauft zu höchsten Tagespreisen.

Brillanten Gold Silber Bruch
kauft höchstzahlend
Ankaufsstelle
Frankfurter Allee 298
an der Seemannstr.

Zahngelbisse
Gold-, Silber-, Platin-Prismen-Feldstecher
ohne
„Wenn u. Aber“
die realsten Börsenpreise zahlt
Mariannen-Straße 7a.

Max Busse
Gegründet 1878.
Neu eröffnet! **Ankaufsabteilung** Neu eröffnet!
für **Gold-, Silber-, Platin- u. Brillanten**
gegenüber dem albekanntesten Haupt-Geschäft
Brunnenstraße 18
an der Invalidenstrasse.

Gold, Silber, Platin-
Bruch und Gegenstände, wie Uhren, Zahngelbisse, Double, Münzensammlungen
kauft zu realen Tagespreisen
G. Radeke
Berlin O. 112, Wühlstr. 25
Uhrengeschäft

Preiswert: Leder

Gold, Silber, Platin-Bruch Zahngelbisse
kaufen zu unüberbietbaren Preisen, da Selbstverwertung
I. Skalitzer Str. 31 Laden
II. Potsdamer Str. 31
erste Etage, kein Laden.

Zahngelbisse
auch zerbrochene
Gold Silber Platin
kauft zu höchsten Preisen
Ankaufsstelle
Frankfurter Allee 220

Gold-, Silber-, Platin-Bruch
kauft unüberbietbare Preise
40 zur Selbstverwertung geeignet
Trauringfabrik R. Felske,
Grosse Frankfurter Strasse 67.

Zahngelbisse
auch einzelne Zähne kauft zum höchsten Tageskurs sowie
Gold-, Silber-, Platin-Bruch
sämtliche Schmuckgegenstände
zerbrochene Gegenstände genau denselben Wert, nur Barheine Edelmetallverwertung
2 Invalidenstr. 2 v. I rechts, kein Laden
Eingang Elisabethkirchstrasse
9 Kopenhagener Strasse 9 (Laden)
2 Minuten vom Bahnhof Schönhauser Allee.

Zahngelbisse
auch zerbrochene, höchste Preise.
Reelle, sachliche Bedienung.
Zahnlaboratorium Linienstr. 199
Ecke Joachimstr. u. Rosenthal Pl. kein Laden, vora III

Berthold Ruttner
Lederhandlung
BERLIN SO 26
Reichenberger Str. 14
Von 1-3 Uhr geschlossen.

Groß-Berliner Wäsche-Industrie
Frankfurter Allee 287 (an der Voigtstraße)
Spezialhaus größten Stils mit eigener Anfertigung
bietet Ihnen besonders preiswerte Weihnachtsangebote in dieser Woche in
Bettwäsche Tischwäsche Handtüchern

Nur ausgesucht gute und beste Qualitäten zu wirklich billigen Preisen, beste Ateliararbeit.

Deckbettbezüge 2950,—, 3850, 3850, 5000,—, 5800,— Mk.
Kopfkissen 850,—, 975,—, 1450,— Mk.
Bettlaken ohne Naht 1690,—, 2300,—, 3200,—, 3775,— Mk.
Züchenbezüge in großer Auswahl
Inlette, nur beste Qualitäten, federdicht und farbecht
Handtücher 275,—, 300,—, 425,—, 490,—, 600,—, 725,— Mk.
Tischtücher, weiß, von 3500,— Mk. an
Kaffeedecken in großer Auswahl und jeder Preislage
Tischtücher (grau Künstlerleinon), bekurbelt und bestickt, 130/150 cm 2950,—, 3475,—, 4700,—, 5500,— Mk.
Taschentücher **Gelbes Poliertuch** **Weiches Lamatuch** 105,— Mk.
Sonderabteilung: Besonders billige Angebote in Damen-Leibwäsche
 Große Auswahl Fachmännische, zovorkommende Bedienung
 Mengenangabe vorbehalten
Fahrverbindung Bahnhof Frankfurter Allee, Linie 15, 69, 70, 178
Bitte achten Sie genau auf Firma und Hausnummer! — Soweit der Vorrat reicht

Achtung, Zahnleidende!
Durch frühzeitig, günstigen Einkauf bin ich tatsächlich in der Lage,
künstl. Zähne, Kronen, Brückenarbeiten
für die Hälfte des üblichen Tagespreises zu liefern. Um- arbeiterungen, Reparaturen sofort. Für guten Sitz und Brauchbarkeit übernehme ich volle Garantie
Hans Berlin, Dentist, Moabit, Stephanstr. 17, I
Ecke Rathenower Strasse
9 bis 12 und 2 bis 1 Uhr. Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Gold, Silber, Platin-
Bruch und Gegenstände, wie Uhren, Zahngelbisse, Double, Münzensammlungen
kauft zu realen Tagespreisen
G. Radeke
Berlin O. 112, Wühlstr. 25
Uhrengeschäft

Alle Gebisse auch zerbrochene
pro Zahn 800, 1000 bis 30000 Mk.
Gold-, Double-, Silberbruch kauft zum Tageskurs
Zahn-Ankaufsstelle
B. Zymelski, Weißburger Straße 32.

Gold-SILBER-PLATIN-Bruch
kauft
Neuköllner Edel-Metall-Börse (Embö) G.m. b. H.
Bahnenstr. 15 Berliner Straße 52
Tel. 4391 Tel. 1989
Fahrgeld wird vergütet
50 Mark Prämie bei Vorzeigung der Annonce.

Immer noch billig! Wegen Platzmangels hier nur einige Beispiele:

Herren-Stiefel:
Echt N'Chevreau **6950**
Moderne, breite Form
Derselbe in echt Rindboz . . . 7950.—
Kräftiger Arbeitstiefel 3980
Echt Boxkall mit kräftiger durchgehender Doppelsohle **11950**
Orig. Goodyear Welt
moderne, spitze und runde Fasson, bester Fabrikat. **12950**
Sportstiefel in grosser Auswahl

Damen-Stiefel:
Echt N'Chevreau mit Lackkappe, sehr guter, haltbarer Stiefel **5850**
Elek. Hochschallstiefel 8950
Echt Boxkall u. N'Chevreau
Berselbe in Chromleder 5850
Orig. Goodyear Welt, mod. u. runde Fasson, best. Fahr- **12950**
Kinderstiefel, kräftigen, haltbaren Leder **1580**
Gr. 14-20 890,—, 21-22 990.—

Damen-Halbschuhe:
Moderne runde Fasson mit Lackkappe 2980
Echt Boxkall u. N'Chevreau mit u. ohne Lackkappe 3850
Wildleder im Schnür, Pumps, Lasche u. Spange **3980**
Lack-Schnürschuh, moderner Form 4950
Spangenschuhe, mod. hoher Absatz 2380
Schwesternschuhe 1980

Kamelhaarschuh-Schuh 980
mit Leder-Sohle
Stoff-Hauschuhe 298
Leder-Hauschuhe 980
mit Leder-Sohle
Filtz-Schnallstiefel 890
für Damen mit Leder-Sohle
Derselbe in kräft. Leder- Ringbesatz f. Herr. u. Dam. **1980**
Kinder-Kamelhaarschuh-Schnallstiefel mit Leder-Sohle in großer Auswahl billig.



Die neuesten Modenschlager
in Lack, grau u. braun Sämisch-Leder, z. Schnüren, Pumps u. 2 Spangen, Gürtelrasche, Fächerlasche usw.

Großdetail Schuh-Lokal

Münzstraße 25
Ufergrundbahn Alexanderplatz.
Zweiggeschäft:
Frankfurter Allee 54